

Welt. Macht Euch Freunde mit Eurem Hab und Gut, habt offene Hände und ihr findet die offene Tür zu Gottes Herzen. Liebe Kinder des Lichts, vergeßt dabei nicht, was Gott Euch auch noch anvertraut: Den Schatz seiner Segenskraft, den Reichtum der Vergebung, die Gabe des Gebetes! Nehmt reichlich davon und teilt es aus, aus vollem Herzen segnet und betet, lasst los, was an Ärger und Verletzung an Euch nagt und vergebt Undankbarkeit, Unehrllichkeit und all die Versuche, Euch auszunutzen. Nichts soll uns hindern, reichlich weiterzugeben, was aus Gottes Schatz kommt. Das Hab und Gut und genauso die Schätze, die uns der Glauben finden lässt. Kinder des Lichts – während die Nebel steigen, legt Jesus uns diesen Ehrentitel wie einen Schutzmantel um. Kinder des Lichts sind in Gottes Licht zuhause, das steht unverrückbar fest. Sie tragen Gottes Licht ein Leben lang, gehen damit auch durch das Dunkel der Trauer, erhellen es für den, der einen Raum braucht und Zeit. Um zu finden, was am Ende bleibt: Was wir einander Gutes taten, es bleibt, es ist mit Gottes Herzen verbunden. Wie wir einander beistanden, es bleibt, es verwandelt die Träne der Einsamkeit in gemeinsam getragene Traurigkeit und Trost. Was wir einander sind, ist der Prüfstein für Sinn und Unsinn in unserem Leben. Tragen wir das im Herzen, leben wir als Kinder des Lichts, bis wir heimkommen in die ewige Wohnung am Herzen Gottes. Amen.

### **Gebet**

Gott, öffne uns die Augen für Deine Gegenwart, sei unser Licht, wenn wir im Dunklen tasten. Komm uns entgegen mit deiner Klarheit. Leite uns, vergib und hilf uns zurecht, wenn wir etwas falsch machen. Gib uns die Kraft, einander beizustehen, hilf uns, voll Mut unseren Glauben zu leben. Amen.

### **Wort auf den Weg**

Der Himmel hält mich mit seiner Gnade und sein Erbarmen behütet mich mit seiner Güte. Seine Barmherzigkeit berührt mein Herz, und die Schläge meines Herzens schlagen den Takt zu seinem Lob: Ich danke dir, Gott, daß ich bin.

*Hanns Dieter Hüsch*

Diese Woche steht im Zeichen des Volkstrauertags und zugleich des Sonntags der Verantwortung; das hängt eng zusammen. Trauer ist ein großes Thema, wir blicken dabei zurück und fragen nach dem, was war, nach unserem Leben, für das wir verantwortlich sind. Wir alle werden vor Gottes Angesicht offenbar werden, erinnert uns der Wochenspruch. Wer daran denkt, lebt bewußt und versucht, Liebe zu üben.

Gott schenke unserem Bemühen seinen Segen und behüte uns alle!

*Ihre Anne-Christina Wegner*

### **Evangelium und Predigt**

Lukas 16: Jesus erzählte nach dem Gleichnis vom verlorenen und heimgekommenen Sohn auch dieses Gleichnis den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter. Den beschuldigte man, er verschwende ihm seinen Besitz. Und der Besitzer ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst nicht mehr weiter mein Verwalter sein. Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. Und er rief die Schuldner seines Herrn zu sich, jeden einzeln und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: 100 Fässer Olivenöl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib schnell fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: 120 Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Volkstrauertag und zugleich der Sonntag mit dem Thema der Verantwortung - was wir heute feiern, hängt eng zusammen. Das

Thema Trauer trifft alle und Verantwortung für das eigene Leben gehört beim Nachdenken über die Begrenztheit unseres Lebens unbedingt dazu. Das Thema Trauer trifft alle – damit fängt es für mich dieses Jahr an. Jeden Tag hören wir vom Sterben in den Krankenhäusern, ganze Familien in unseren Orten sind an der Seuche erkrankt, alte Menschen erzählen mir von ihrer Angst, elend und allein zu sterben. Draußen steigen die Nebel und in uns kommen die Bilder der Abschiede hoch, an denen wir leiden. Trauer, ein elementares Gefühl, gewichtig, um leben zu lernen. „Eigentlich gibt nur die Kirche den Raum, wo jeder trauern kann, sie hat Zeiten und einen Raum auch für meine Trauer.“, sagt der junge Mann. „Schon darum ist es gut, dass es die Kirche gibt.“ Mir war das vorher nicht so bewußt, wie weit weg aus dem Alltag die Trauer geriet. Ich lebe ja in dieser Kirche, nahm bisher für selbstverständlich, hier meine Zeit und meinen Raum für die Trauer zu haben. Aber er erlebte es anders, getroffen von einem schweren Verlust findet er nur hier die Zeit und den Raum, den er braucht, auch, nachdem der Tod schon länger zurück liegt. Trauer lehrt uns in anderer Weise, zu leben. Auch so eine Erkenntnis des jungen Mannes. Er denkt über das nach, was war, über Weichenstellungen, über Chancen und versäumte Gelegenheiten. Und er sieht seinen Alltag jetzt anders. „Was ich tue, ist wichtig, die Zeit achtsam und verantwortlich für die anderen zu nutzen, das schenkt die Erinnerungen, die mir dann wichtig werden, wenn ich zurück bleibe.“, sagt er. Gut, wenn es Zeit und Raum gibt, so nachzudenken. Volkstrauertag, der Sonntag der Verantwortung geben uns heute diesen Raum. Und Jesus wirft uns einen Brocken dazu vor die Füße: Die Geschichte, die wir als Evangelium hörten, die unerhörte Geschichte vom Verschwender des Reichtums seines Herrn, der dafür sogar noch gelobt wird. Mit vollen Händen teilt er aus, was ihm anvertraut ist, versucht, für sich einen Platz in den Herzen der anderen zu finden, damit er dann, wenn es eng wird, auch bei ihnen zu Hause sein darf. Und selbst sein Herr, dessen Besitz er da verschenkt, selbst

der lobt ihn für seine Klugheit. Jesus schließt sich an: Nutzt den ungerechten Mammon, um Euch Freunde zu machen. Mammon, also Hab und Gut, ist für mich etwas schönes, ich bin froh, ein Bett zu haben, Essen und all das, was meinen Alltag verschönt. Und im Innersten weiß ich: Sowie ich glaube, mir steht irgendetwas davon zu, sowie ich denke, ich könnte es für mich behalten, sowie ich es als MEINS ansehe, genieße ich es zu Unrecht. Geliehene Habe für die ich Gott verantwortlich bin, das ist alles. Und ist deswegen weiterzugeben, großzügig auszuteilen. Wenn ich schon nicht weitergebe, weil ich die Not der anderen empfinde, dann wenigstens, um mir Freunde zu machen, sagt Jesus. Und dann kommt der Satz von den ewigen Wohnungen. Darum geht es im Leben, um das Ewige, das, was bleibt. Nie war mir so bewußt wie in diesem Jahr, wie wichtig Jesus dieses Thema ist. Dazu erzählt er seine Gleichnisse, direkt vor diesem hier das vom Sohn, der bei den Schweinen sich erinnert, was bleibt: Das große Herz seines Vaters, der noch für den letzten Diener bestens sorgt. Und er geht los und findet das Herz und die Tür offen. Sorg dafür, die Tür zu finden, die Dir offen steht – hör auf das Gleichnis vom Verwalter, der sich in die Herzen einkauft, damit ihm die offene Tür in ein warmes Zuhause gezeigt wird. Er ist ein Kind dieser Welt – Du Kind des Lichts lerne von ihm diese Klugheit. Sorge mit allem, was Du hast, dafür, die Tür zu finden, die für Dich in den ewigen Wohnungen offen steht! Was wir haben, ist genauso uns nur anvertraut, wie dem Verwalter seines Herrn. Verschwenden wir es an andere – das Hab und Gut. Ich denke, das wird zunehmend wichtiger. Wir erleben gerade, wie es knapp wird für Menschen neben uns. Seuchenfolgen, die erst beginnen. Wir werden einander brauchen, werden einander aushelfen müssen ohne Blick auf Gegenleistungen, werden verschwenden müssen, was Gott uns anvertraut. Oder wir werden blind fixiert auf unser eigenes Hab und Gut, MEINS und finden die offene Tür nicht und gehen am Herz des Vaters vorbei. Liebe Kinder des Lichts, sagt Jesus, stellt Euch nicht dümmer an als die Kinder der